



<https://publications.dainst.org>

iDAI.publications

ELEKTRONISCHE PUBLIKATIONEN DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Dies ist ein digitaler Sonderdruck des Beitrags / This is a digital offprint of the article

Martin Jehne

Die Friedensverhandlungen von Sparta 392/1 v. Chr. und das Problem der kleinasiatischen Griechen

aus / from

Chiron

Ausgabe / Issue **21 • 1991**

Seite / Page **265–276**

<https://publications.dainst.org/journals/chiron/1121/5488> • urn:nbn:de:0048-chiron-1991-21-p265-276-v5488.8

Verantwortliche Redaktion / Publishing editor

Redaktion Chiron | Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik des Deutschen Archäologischen Instituts, Amalienstr. 73 b, 80799 München

Weitere Informationen unter / For further information see <https://publications.dainst.org/journals/chiron>

ISSN der Online-Ausgabe / ISSN of the online edition **2510-5396**

Verlag / Publisher **Verlag C. H. Beck, München**

©2017 Deutsches Archäologisches Institut

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: info@dainst.de / Web: dainst.org

Nutzungsbedingungen: Mit dem Herunterladen erkennen Sie die Nutzungsbedingungen (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) von iDAI.publications an. Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeberinnen/Herausgeber der entsprechenden Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts (info@dainst.de).

Terms of use: By downloading you accept the terms of use (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) of iDAI.publications. All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut (info@dainst.de).

MARTIN JEHNE

Die Friedensverhandlungen von Sparta 392/1 v. Chr. und das Problem der kleinasiatischen Griechen

Im Sommer 392 entsandten die Spartaner den Antalkidas zum Satrapen Tiribazos nach Sardes, um über die Beendigung des spartanisch-persischen Krieges zu verhandeln.¹ Die Kernbestimmungen des spartanischen Angebots waren die offizielle Anerkennung der persischen Oberhoheit über die kleinasiatischen Griechen und die Garantie der Autonomie der übrigen griechischen Staaten.² Daß die ebenfalls anwesenden Vertreter der Korinthischen Allianz, die seit 395 mit persischer Unterstützung gegen Sparta Krieg führte, die Vorschläge ablehnten,³ bedeutete noch nicht das Scheitern der spartanischen Initiative, denn die war primär auf ein bilaterales Arrangement mit den Persern ausgerichtet.⁴ Doch Tiribazos, der eigens nach Susa reiste, um sich persönlich um die Zustimmung seines Königs zu bemühen, war kein Erfolg beschieden: Artaxerxes war noch nicht bereit, den Konflikt mit den Spartanern beizulegen, und löste Tiribazos durch den pro-athenisch eingestellten Satrapen Struthas ab.⁵

Im Winter 392/1⁶ versammelten sich in Sparta Gesandte der kriegführenden Parteien, um erneut über einen Friedensschluß zu beraten. Die Spartaner waren

¹ Xen.Hell.4,8,12.

² Xen.Hell.4,8,14.

³ Xen.Hell.4,8,15.

⁴ Der Auftrag der Spartaner an Antalkidas lautete nach Xen.Hell.4,8,12: ... προστάξαντες αὐτῷ ... πειρᾶσθαι εἰρήνην τῇ πόλει ποιεῖσθαι πρὸς βασιλέα. Und daran hält sich Antalkidas, ebd. 14: ... ὁ μὲν Ἀνταλκίδας ἔλεγε πρὸς τὸν Τιριβαζὸν ὅτι εἰρήνης δεόμενος ἦκοι τῇ πόλει πρὸς βασιλέα, ... Vgl. U. WILCKEN, Über Entstehung und Zweck des Königsfriedens, Sb. Preuß. Akad. d. Wiss., Philos.-hist. Kl., 1941/Nr. 15, 10; R. SEAGER, Thrasybulus, Conon and Athenian Imperialism, 396–386 B. C., JHS 87, 1967, 104 f.; J. G. DeVOTO, Agesilaus, Antalcidas, and the Failed Peace of 392/91 B. C., CPh 81, 1986, 193.

⁵ Xen.Hell.4,8,16 f.

⁶ Die Chronologie der Verhandlungen in Sardes und Sparta war zeitweilig umstritten. Da Xenophon nur von den Gesprächen in Sardes berichtet, bei Andokides (3. Rede) und Didymos (s. u. Anm. 34) aber nur die in Sparta zur Sprache kommen, stehen die Quellengruppen unverbunden nebeneinander und lassen Raum für unterschiedliche Rekonstruktionen. So wurde auch für eine Priorität der Friedensverhandlungen von Sparta plädiert, vgl. v. a. W. JUDEICH, Die Zeit der Friedensrede des Andokides, Philologus 81, 1926, 141–154; A. MOMIGLIANO, Per la storia pubblicistica sulla κοινὴ εἰρήνη nel IV secolo a. C., in: ders., Terzo contributo alla storia degli studi classici e del mondo antico 1, Roma 1966, 458–465

zunehmend bereit, auf die Interessen ihrer Hauptgegner stärker Rücksicht zu nehmen: Der von Theben dominierte Boiotische Bund sollte weiterbestehen dürfen, sofern nur Orchomenos nicht angetastet wurde,⁷ und Athen wurde die Kontrolle der alten Klerucheninseln Lemnos, Imbros und Skyros gewährt.⁸ Einzig gegenüber Argos und Korinth zeigten sich die Spartaner unnachgiebig und bestanden auf der Auflösung der Nahverbindung:⁹ Eine konkurrierende Machtballung auf der Peloponnes konnten und wollten sie nicht dulden. Der zeitliche Abstand zu den Verhandlungen in Sardes ist nicht ganz klar, so daß es nicht auszuschließen ist, daß man sich in Sparta traf, ehe die Nachricht von der Zurückweisung des spartanischen Angebots durch Artaxerxes eingetroffen war.¹⁰ Doch ist dies aus

[zuerst 1936]; WILCKEN, Königsfrieden (s. o. Anm. 4) 4; s. noch H. BENGTSON, Griechische Geschichte von den Anfängen bis in die römische Kaiserzeit, Handbuch d. Altertumswiss. III 4, München⁵ 1977, 267 f. In neuerer Zeit hat sich aber die Auffassung, daß die Konferenz von Sardes der von Sparta voranging, mit guten Gründen durchgesetzt, vgl. den Überblick über die Argumente bei T. T. B. RYDER, Koine Eirene. General Peace and Local Independence in Ancient Greece, Oxford 1965, 165–169 und die sorgfältige Untersuchung der Chronologie von P. FUNKE, Homonoia und Arché. Athen und die griechische Staatenwelt vom Ende des Peloponnesischen Krieges bis zum Königsfrieden (404/3–387/6 v. Chr.), Wiesbaden 1980, 76–89 (mit der älteren Literatur); außerdem A. B. BREEBART, De algemene vrede en het griekse politieke leven in de eerste helft van de vierde eeuw, Meded. d. Koninklijke Nederlandse Akad. van Wetenschappen, Afd. Letterkunde, Nieuwe Reeks, Deel 25, No. 13, Amsterdam 1962, 9; G. L. CAWKWELL, The King's Peace, CQ 31, 1981, 70; B. S. STRAUSS, Athens after the Peloponnesian War. Class, Faction and Policy 403–386 BC, London/Sydney 1986, 147 Anm. 57; DeVOTO, CPh 81, 1986, 191, 196 m. Anm. 29.

⁷ Andok.3,13.20.

⁸ Andok.3,12.14.23.39.

⁹ Andok.3,26–28.32.

¹⁰ Für eine enge Verbindung der Konferenzen von Sardes und Sparta und persische Mitwirkung an den Verhandlungen in Sparta treten u. a. ein: K. J. BELOCH, Griechische Geschichte III 1², Berlin/Leipzig 1922, 81 f.; V. MARTIN, Le traitement de l'histoire diplomatique dans la tradition littéraire du IV^e siècle avant J.-C., MH 1, 1944, 20; ders., Sur une interprétation nouvelle de la «Paix du Roi», MH 6, 1949, 133 f.; F. JACOBY, Kommentar zu FGrHist 328 F 149, Bd. III b I, Leiden 1954, 515, 520; G. BARBIERI, Conone, Roma 1955, 175–182; E. AUCELLO, La genesi della pace di Antalcida, Helikon 5, 1965, 352–358; SEAGER, JHS 87, 1967, 105 Anm. 94; D. M. LEWIS, Sparta and Persia, Cincinnati Class. Stud. N. S. 1, Leiden 1977, 146 m. Anm. 68; CAWKWELL, CQ 31, 1981, 70; STRAUSS, Athens (s. o. Anm. 6) 137, 147 Anm. 57. – J. T. ROBERTS, The Athenian Conservatives and the Impeachment Trials of the Corinthian War, Hermes 108, 1980, 105 (≈ dies., Accountability in Athenian Government, Madison 1982, 91) vertritt die Ansicht, daß die Nachricht von der Ersetzung des Tirezabos durch Struthas – und damit auch von der Ablehnung der spartanischen Vorschläge durch den Perserkönig – zwischen dem Verhandlungsbeginn in Sparta und der über die Annahme beratenden athenischen Volksversammlung eintraf, doch bliebe dann schwer verständlich, warum die Spartaner sich zu dem fraglichen Zeitpunkt überhaupt auf Verhandlungen einließen (s. o. im Text), und zudem müßte man annehmen, daß es unter den veränderten Bedingungen nach der Entscheidung des Artaxerxes den Spartanern ein Leichtes gewesen wäre, den laut ROBERTS in Athen anstößigen Passus über die kleinasiatischen Griechen kurzerhand zu streichen. Die Hypothese von ROBERTS überzeugt also nicht.

historischen Gründen nicht eben wahrscheinlich.¹¹ Nachdem die Spartaner in Sardes die volle Unterstützung des Tiribazos erlangt hatten,¹² konnten sie der Entscheidung in Susa eigentlich optimistisch entgegensehen; wieso sollten sie dann – zumal sie auch noch militärische Erfolge erzielten¹³ – den Staaten der Korinthischen Allianz Zugeständnisse machen, da sie doch scheinbar nur darauf zu warten brauchten, daß der Großkönig seine griechischen Partner in ihrem Sinne unter Druck setzte? Und daß Tiribazos, der sich mit der Verhaftung des Konon¹⁴ und der finanziellen Hilfe für Sparta¹⁵ schon ziemlich weit vorgewagt hatte, aus eigener Machtvollkommenheit einen Nachfolgekongreß in Sparta anberaunt haben soll,¹⁶ obwohl die Perser ja nicht unter Zeitdruck standen und er sich durchaus vorher bei Artaxerxes absichern konnte, ist ebenfalls nicht einzusehen.¹⁷ Dagegen ist die Konferenz von Sparta ohne weiteres verständlich,

¹¹ Für einen von den Verhandlungen mit Tiribazos unabhängigen, erst nach der Absage des Artaxerxes in Sparta stattfindenden Kongreß sprechen sich denn auch aus: ED. MEYER, *Geschichte des Altertums V*, Darmstadt 1958, 247 f.; S. ACCAME, *Ricerche intorno alla guerra corinzia*, Napoli 1951, 116–118; R. E. SMITH, *The Opposition to Agesilaus' Foreign Policy 394–371 B. C.*, *Historia* 2, 1953/4, 277 f.; S. PAYRAU, *Eirenika. Considérations sur l'échec de quelques tentatives panhelléniques au IV^e siècle avant Jésus-Christ*, *REA* 73, 1971, 32 f.; CH. D. HAMILTON, *Sparta's Bitter Victories. Politics and Diplomacy in the Corinthian War*, Ithaca/London 1979, 234–255; FUNKE, *Homónoia* (s. o. Anm. 6) 93 f., 141; M. ZAHRT, *Hellas unter persischem Druck? Die griechisch-persischen Beziehungen in der Zeit vom Abschluß des Königsfriedens bis zur Gründung des Korinthischen Bundes*, *AKG* 65, 1983, 293; ΔΕΥΟΤΟ, *CPh* 81, 1986, 199.

¹² Vgl. die Reaktion des Tiribazos bei Xen. *Hell.* 4,8,15: τῷ μὲν δὴ Τιριβάζῳ ἀκούοντι ἰσχυρῶς ἤρεσκον οἱ τοῦ Ἀνταλκίδου λόγοι. Zur konkreten Unterstützung s. u. Anm. 15.

¹³ Im Gefolge der Einnahme des korinthischen Hafens Lechaion hatte Sparta auch die Seehoheit im Korinthischen Golf wiedererlangt, vgl. dazu FUNKE, *Homónoia* (s. o. Anm. 6) 84–86.

¹⁴ Xen. *Hell.* 4,8,16; Diod. 14,85,4; 15,43,5; Nep. *Con.* 5,3 f.; Isokr. 4,154. Konon, der noch persischer Admiral war, begleitete die athenische Gesandtschaft nach Sardes, war aber wohl nicht offiziell Gesandter Athens, vgl. FUNKE, *Homónoia* (s. o. Anm. 6) 137 Anm. 8.

¹⁵ Xen. *Hell.* 4,8,16: λάθρα γε μέντοι ἔδωκε χρήματα Ἀνταλκίδα, ὅπως ἀν πληρωθέντος ναυτικοῦ ὑπὸ Λακεδαιμονίων οἱ τε Ἀθηναῖοι καὶ οἱ σύμμαχοι αὐτῶν μᾶλλον τῆς εἰρήνης προσδέονται, . . . Daß sich Tiribazos das Einlenken Athens und der Bundesgenossen von seiner finanziellen Unterstützung des spartanischen Flottenausbau versprochen haben soll, spricht eigentlich dafür, daß er direkten militärischen Druck für erforderlich hielt, um der Korinthischen Allianz die in Sardes diskutierten Friedensbestimmungen aufzuzwingen, und das brauchte Zeit. Von der Anberaumung einer erneuten Konferenz mit verbesserten Bedingungen ist nicht die Rede.

¹⁶ SOV. a. AUCELLO, *Helikon* 5, 1965, 352–358; vgl. auch BARBIERI, *Conone* (s. o. Anm. 10) 179; STRAUSS, *Athens* (s. o. Anm. 6) 137.

¹⁷ Vgl. auch Xen. *Hell.* 4,8,16: Ὁ μέντοι Τιριβάζος τὸ μὲν ἀνευ βασιλέως μετὰ Λακεδαιμονίων γενέσθαι οὐκ ἀσφαλές αὐτῷ ἠγεῖτο εἶναι. Wenn Xenophon hier Recht hat, daß es Tiribazos nicht sicher zu sein schien, ohne die Zustimmung seines Königs von den bisherigen Allianzen abzurücken, so schließt das den eigenmächtigen Erlaß eines Ultimatums an Athen und die Bundesgenossen noch vor der Susareise praktisch aus.

wenn Artaxerxes inzwischen den spartanischen Friedensvorschlag abgelehnt hatte: Jetzt konnten die Spartaner ihr Hauptziel, die Korinthische Allianz zu sprengen,¹⁸ in der Tat nur sinnvoll weiterverfolgen, indem sie den Hauptmächten der Gegenseite in abgestuftem Maße entgegenkamen. Die Verhandlungen in Sparta dürften daher eine rein griechische Angelegenheit gewesen sein. Bekanntlich ist dann aber der dort erarbeitete Friedensvorschlag in Athen nicht ratifiziert worden.

Daß man sich in der Forschung häufig veranlaßt fühlte, eine wie auch immer geartete persische Einflußnahme auf den Gesandtenkongreß in Sparta anzunehmen,¹⁹ liegt im wesentlichen in den Nachrichten begründet, daß die Athener den Frieden deshalb ablehnten, weil sie sich zur Auslieferung der kleinasiatischen Griechen an die Perser nicht bereitfinden konnten. Daraus wird gefolgert, daß der in Sparta formulierte Vertragstext die Anerkennung der persischen Herrschaft über die Griechen Kleinasiens enthielt. Da ein solcher Passus im persischen, aber nicht im griechischen Interesse lag, scheint sich zu ergeben, daß die Perser auf die Verhandlungen entscheidend einwirkten.²⁰ Wie oben schon kurz dargelegt wurde, sprechen historische Erwägungen gegen eine persische Beteiligung. Dem stehen nur die beiden Stellen – aus Platons «Menexenos» und aus Didymos' Demosthenes-Kommentar – entgegen, die von der athenischen Zurückweisung eines Friedensangebots mit dem Hinweis auf das Schicksal der kleinasiatischen Griechen berichten.

Bei Platon ist davon die Rede, daß der Großkönig einen Vorwand zum Abfall suchte und daher die Athener und die Symmachoi mit der Forderung konfrontierte, seine Oberhoheit über die kleinasiatischen Griechen anzuerkennen; entgegen seinen Erwartungen stimmten die Korinther, Argiver, Boioter und die anderen Bundesgenossen zu, sogar mit Vertrag und Eiden, einzig Athen weigerte sich.²¹ Dieses Zeugnis wird zumeist auf die Verhandlungen von Sardes 392 bezo-

¹⁸ Die Hoffnungen, die die Spartaner an den Plan knüpften, Tiribazos von der Zweckentfremdung persischer Gelder für athenische Machtpolitik zu informieren, beschreibt Xenophon, *Hell.* 4,8,12: . . . ἐνόμισαν, εἰ ταῦτα διδάσκουσιν Τιριβαζὸν βασιλέως ὄντα στρατηγόν, ἢ καὶ ἀποστῆσαι ἂν πρὸς ἑαυτοῦς τὸν Τιριβαζὸν ἢ παῦσαι γ' ἂν τὸ Κόνωνος ναυτικὸν τρέφοντα.

¹⁹ Vgl. die Literatur o. Anm. 10.

²⁰ Ein Kompromiß bei FUNKE, *Homónoia* (s. o. Anm. 6) 141 f. Anm. 27, der Rücksichtnahme auf persische Ansprüche bei den Verhandlungen in Sparta vermutet, «wengleich sich in den Quellen kein Anhaltspunkt für eine formale Übergabe des kleinasiatischen Festlandes an den Großkönig findet»; dennoch glaubt er, «daß man Persien dieselben Zugeständnisse wie im Sommer 392 v. Chr. zu machen bereit war».

²¹ Plat. *Menex.* 245 b–c: Φοβηθεὶς δὲ βασιλεὺς τὴν πόλιν, ἐπειδὴ ἑώρα Λακεδαιμονίου τῷ κατὰ θάλατταν πολέμῳ ἀπαγορευόντας, ἀποστῆναι βουλόμενος ἐξῆτει τοὺς Ἑλληνας τοὺς ἐν τῇ ἡπείρῳ, οὐσπερ πρότερον Λακεδαιμόνιο αὐτῷ ἐξέδοσαν, εἰ μέλλοι συμμαχήσειν ἡμῖν τε καὶ τοῖς ἄλλοις συμμαχοῖς, ἡγούμενος οὐκ ἐβελήσειν, ἴν' αὐτῷ πρόφασις εἴη τῆς ἀποστάσεως. καὶ τῶν μὲν ἄλλων συμμαχῶν ἐπεύευσθη· ἠθέλησαν γὰρ αὐτῷ ἐκιδόναι καὶ συνέθεντο καὶ ὄμοσαν Κορίνθιοι καὶ Ἀργεῖοι καὶ Βοιωτοὶ καὶ οἱ ἄλλοι σύμμαχοι,

gen,²² steht dabei allerdings in klarem Widerspruch zu Xenophon, der einhellige Ablehnung der Friedensbedingungen durch die Korinthische Allianz überliefert.²³ Versteht man die Notiz als eine Anspielung auf den Kongreß von Sparta,²⁴ so reduzieren sich die Probleme kaum, denn zwar war Theben damals bereit, den Frieden zu akzeptieren, nicht aber Argos.²⁵ Zudem kam in keinem der beiden Fälle tatsächlich ein Vertrag zustande, d. h. Eide wurden sicher nicht geleistet. S. PAYRAU hat sich in diesem Dilemma mit der Vermutung beholfen, daß es eine zusätzliche persische Initiative zwischen Sardes und Sparta gegeben hat.²⁶ Dies ist immerhin konsequent, denn ganz offenkundig paßt Platons Nachricht nicht zu dem, was wir über die Friedensverhandlungen von Sardes und Sparta wissen. Doch ist nicht zu sehen, wieso Tiribazos, der nach der Konferenz in Sardes ja nach Susa zog, um die Zustimmung des Großkönigs einzuholen, vorher noch den Staaten der Korinthischen Allianz eigenmächtig ein solches Ultimatum hätte stellen sollen,²⁷ das nach der Zurückweisung der spartanischen Vorschläge durch Artaxerxes natürlich erst recht nicht mehr denkbar ist.²⁸ Der Ausweg von PAYRAU ist also nicht überzeugend. Man kommt nicht daran vorbei, Platons Zeugnis für die Rekonstruktion der Fakten beiseite lassen zu müssen. Da Platon im «Menexenos» ja die Epitaphien und insbesondere die dort gängige patriotische Geschichtsklitterung persiflieren wollte,²⁹ liegt es gewissermaßen in der

εἰ μέλλοι χρήματα παρέξειν, ἐκδώσειν τοὺς ἐν τῇ ἡπειρῷ Ἕλληνας· μόνοι δὲ ἡμεῖς οὐκ ἐτολήσαμεν οὔτε ἐκδοῦναι οὔτε ὁμόσαι.

²² Vgl. etwa WILCKEN, Königsfrieden (s. o. Anm. 4) 11; P. MELONI, Tiribazo satrapo di Sardi, *Athenaeum* 38, 1950, 306 f.; BARBIERI, Conone (s. o. Anm. 10) 178; AUCELLO, *Helikon* 5, 1965, 342–344; RYDER, *Koine Eirene* (s. o. Anm. 6) 30 f.; BENTSON, *Griechische Geschichte*⁵ (s. o. Anm. 6) 268; HAMILTON, *Sparta* (s. o. Anm. 11) 246 f.

²³ Xen. *Hell.* 4,8,15. Daß nach Xenophon die Alliierten aufgrund ihrer Herrschaftsinteressen, die sie durch die Autonomievorschrift beeinträchtigt sahen, die Friedensbestimmungen in Sardes zurückwiesen, ist eine weitere Diskrepanz, die sich allerdings wohl noch erklären ließe. Entscheidend ist aber, daß bei Xenophon eben ausdrücklich keine Einigung, auch keine partielle, zustande kommt.

²⁴ Vgl. MARTIN, *MH* 1, 1944, 20; ders., ebd. 6, 1949, 127.

²⁵ Die Zustimmung von Theben: *Andok.* 3,13.20.24.28.32. Die Ablehnung von Argos: ebd. 26–28.32.41.

²⁶ PAYRAU, *REA* 73, 1971, 29–31.

²⁷ S. auch o. Anm. 17.

²⁸ PAYRAU, *REA* 73, 1971, 31 glaubt, daß das Ultimatum von Struthas, dem Nachfolger des Tiribazos, mitgebracht und den Griechen zugeleitet wurde. Doch Struthas war Athen und den Bundesgenossen gegenüber freundlich gesinnt und führte energisch den Kampf gegen Sparta (*Xen. Hell.* 4,8,17; *Diod.* 14,99,1). Wie hätte er sich so verhalten können, wenn die Athener die Forderungen seines Königs abgelehnt hätten? Zudem begründet Platon (s. o. Anm. 21) die Vorgehensweise des Perserkönigs ja gerade mit der Furcht vor Athen und der spartanischen Unterlegenheit zur See. Wenn dies Artaxerxes so sehr erschütterte, wieso ging er dann nicht einfach auf die Vorschläge des Antalkidas ein?

²⁹ Zum Charakter des «Menexenos» vgl. bes. N. LORAUX, *Socrate contrepoison de l'oraison funèbre. Enjeu et signification du Ménexène*, *AC* 43, 1974, 172–211; E. F. BLOEDOW,

Natur des Textes, daß seine historischen Nachrichten nicht eben verlässlich sind.³⁰ Der fraglichen Passage darf man wohl nicht mehr entnehmen, als daß die Anerkennung der persischen Herrschaft über die kleinasiatischen Griechen in Athen unpopulär war und man bei Bedarf damit Stimmung machen konnte.³¹

Gewichtiger ist zweifellos Didymos' Kommentar zu Demosthenes 10, 34, vor allem aufgrund eines Zitates aus der als zuverlässig geltenden Atthis des Philochoros.³² Demosthenes hatte auf eine Zeit verwiesen, in der der Perserkönig der Stadt wieder aufgeholfen hatte.³³ Didymos erläuterte, einige hätten diese Anspielung auf den zur Zeit des Lakoniers Antalkidas herabgekommenen Frieden bezogen, dies sei aber seiner Meinung nach falsch; denn die Athener lehnten diesen Frieden nicht nur ab, sondern ganz im Gegenteil wiesen sie diese Ungesetzlichkeit als für sie frevelhaft zurück, wie Philochoros in diesen Worten erzählte unter dem Archontat des Philokles von Anaphlystos (392/1): «Der König sandte den Frieden zur Zeit des Antalkidas herab, den die Athener nicht akzeptierten, weil in ihm geschrieben stand, daß die in Asien wohnenden Hellenen alle zum Haushalt des Königs gehören sollten; außerdem schickte man die Gesandten, die sich in Lakedaimon verständigt hatten, ins Exil, auf eine Klage des Kallistratos hin, und die Gesandten blieben nicht bis zur gerichtlichen Entscheidung: Epikrates von Kephisia, Andokides von Kydathenaion, Kratinos von Sphettos und Euboulides von Eleusis.»³⁴

Didymos, der schon in der Antike legendäre Vielschreiber des 1. Jahrhunderts

Aspasia and the «Mystery» of the Menexenos, WS 88, 1975, 32–48; R. CLAVAUD, *Le Ménexène de Platon et la rhétorique de son temps*, Paris 1980; L. COVENTRY, *Philosophy and Rhetoric in the Menexenus*, JHS 109, 1989, 1–15.

³⁰ Vgl. etwa COVENTRY, JHS 109, 1989, bes. 8–10. Welche historische Genauigkeit kann man sich auch von einem Text erwarten, in dem Sokrates Jahre nach seinem Tode eine Leichenrede hält, die Aspasia, die vermutlich ebenfalls schon tot war, komponiert haben soll? Schon mit der anachronistischen Grundanlage seines Textes signalisiert Platon doch, daß es ihm auf die historischen Fakten nicht so sehr ankommt.

³¹ Vgl. FUNKE, *Homónoia* (s. o. Anm. 6) 86 Anm. 48.

³² Vgl. u. a. R. LAQUEUR, RE 19,2, 1938, s. v. Philochoros, Sp. 2434–2442; L. PEARSON, *The Local Historians of Attica*, Philadelphia 1942, 104–135.

³³ Demosth. 10,34: ... πρότερον συνεπηνώρθωσε τὰ τῆς πόλεως πράγματα ...

³⁴ Didym. 7,11–28 (in Demosth. 10,34) = FGtHist 328 F 149 a: [τὴν προτ]έραν μὲν οὖν ἐπαν[όρθω]σιν ἔ[ν]ι φασιν ἀ[ὐτὸν λ]έγειν τὴν ἐπ' Ἀντιαλκίδου τοῦ Λ]άκ[ωνος κ]λατα-βάσα[α]ν | ἐ[ιρήν]ην, οὐ[κ ὀρθ]ῶς ὡς γούν] ἐμοὶ δ[οκεῖ]· ταύτην γάρ | [ο]ὐ μ[όνον οὐκ ἐδέ-ξαντο] Ἀθ[ῆν]α[ῖοι], ἀλλὰ καὶ πᾶν | τοῦν[αντίον ὡς ἀσεβέ]ς αὐτοῖς ἀ[πε]ώσαντο παρ[ανό]μημα, ὡς Φιλ[ό]χορος ἀφηγ[εῖ]ται αὐτοῖς ὀνό[μασι, παρ]ο[υ]εῖς ἀρχοντα Φιλ[οκ]λέ[α] Ἀναφλύ[στιον]· καὶ τὴν εἰρήνην τὴν ἐπ' Ἀντιαλκίδου κατέ[πεμψεν] ὁ βασιλεὺς, ἦν Ἀθηναῖοι οὐ[κ] ἐδέξαντο, | διότι ἐγγράπτο ἐν αὐτῇ τοῦ[ς τὴν Ἀ]σίαν οἰκοῦν[τ]ας Ἕλληνας ἐν βασιλείῳ οἴκ[ω]ι π[άντας εἶναι] συννεμεμένους· ἀλλὰ καὶ τοῦ[ς παρ]ο[υ]εῖς τοὺς | ἐν Λακεδαίμονι συγχωρήσα[ντας] ἐφυγάδευ[σαν, Καλλιστράτου γράψαντος, κ[αὶ οὐ]χ ὑπομεί[ναντας τὴν κρίσιν, Ἐπικράτην Κηφισία, Ἀν]δοκίδην Κυδαθηναία, Κρατί-νον Σφήττιον, Εὐ[βουλίδη]ν Ἐλευσίνιον».

v. Chr.,³⁵ genießt nicht gerade einen guten Ruf, was seine historischen Kenntnisse angeht und seine Fähigkeit und Bereitschaft, sich sorgfältig zu informieren.³⁶ So polemisiert er auch hier ohne tieferes Verständnis gegen seine Vorgänger, denn die hatten mit dem Frieden, der zur Zeit des Antalkidas herabgekommen war, zweifellos den Königsfrieden gemeint, den Athen ja akzeptierte, so daß Didymos' «Besserwisserei» an der Sache vorbeigeht.³⁷ Doch unabhängig davon, ob er Demosthenes' Bemerkung und die Erläuterungen früherer Kommentatoren richtig interpretierte,³⁸ gibt er jedenfalls an, einen Passus aus Philochoros zu zitieren, der im Archontenjahr 392/1 die athenische Ablehnung eines vom König herabgesandten Friedens vermerkt, eine Ablehnung, die mit der Zumutung begründet worden sei, die Abtretung der kleinasiatischen Griechen anerkennen zu sollen. Die Datierung und die Aufzählung des Andokides unter den exilierten Gesandten, dessen Teilnahme am spartanischen Kongreß von 392/1 durch seine 3. Rede gesichert ist, drängen die Identifizierung des hier erwähnten Friedens mit dem in Sparta diskutierten geradezu auf.³⁹ Allerdings enthält auch diese Passage eine Unstimmigkeit: Philochoros nennt den Frieden τὴν εἰρήνην τὴν ἐπ' Ἀντιαλκίδου κατέπεμψεν ὁ βασιλεύς. Der erste Frieden, den der Perserkönig herabsandte, war aber der Königsfrieden, während die spartanischen Verhandlungen sicher stattfanden, ohne daß Artaxerxes einen Vertragsentwurf lieferte.⁴⁰ Die Formulierung des Philochoros ist also bezüglich der Ereignisse des Jahres 392/1 falsch. Man hat sich damit beholfen, daß man ungenauen Sprachgebrauch, Rückprojektion des späteren Königsfriedens, der sich ja inhaltlich nicht stark unterschied, oder auch eine Initiative des Tiribazos im Namen des Großkönigs

³⁵ Die Angaben über die Anzahl der von ihm verfaßten Bände schwanken zwischen 3500 (Athen. 4, 139 c; Suda Δ 872) und 4000 (Sen. ep. 88, 37).

³⁶ Vgl. bes. S. WEST, *Chalcenteric Negligence*, CQ 20, 1970, 288–296; E. M. HARRIS, *More Chalcenteric Negligence*, CPh 84, 1989, 36–44.

³⁷ Vgl. I. A. F. BRUCE, *Athenian Embassies in the Early Fourth Century B. C.*, *Historia* 15, 1966, 273; WEST, CQ 20, 1970, 294 f.; HARRIS, CPh 84, 1989, 37.

³⁸ Die wahrscheinlich korrekte Ausdeutung der Anspielung des Demosthenes gibt Didymos im Anschluß an die o. Anm. 34 zitierte Passage, 7, 28–34 (PEARSON/STEPHENS): οὐκοῦν ὅτι μ(έν) οὐκ εἰκός (έστι) | [τ]ὸν [Δ]ημοσθένη ταύτης αὐτοῦς ὑπομνή[σ]κειν τῆς εἰρήνης) ἑώραται, ἐ[τ]έρας δ(έ) τινος εὐ[εργ]εσίας κ(αι) [τάχ]’ ἄν τ(ῆς) | περὶ Κό[νων]α τὸν Τιμοθέ[ου, δ(ιὰ) τὸ] τοῦ[των] τ[αῖς] ἐ[κ] Φαρ[ναβά]ζου παρασκευ[αῖς] χρησάμ(εν)[ο]ν ἐν τ[ῆ]ι περὶ Κν[ί]δου ναυμαχίαι | [Λα]κεδαιμονίους ἀ[νά] κρατ[ος] ν[ικ]ῆσαι. Vgl. HARRIS, CPh 84, 1989, 37. Didymos scheint im übrigen keine Zweifel an der Echtheit der Rede gehabt zu haben, im Gegensatz zu einigen spätantiken und modernen Autoren (so auch unlängst wieder R. D. MILNS, *Hermias of Atarneus and the Fourth Philippic Speech*, in: *Filologia e forme letterarie. Studi offerti a F. della Corte I*, Urbino 1987, 287–302).

³⁹ So denn auch die gängige Interpretation in der Forschung.

⁴⁰ Vgl. MOMIGLIANO, *Terzo contributo* (s. o. Anm. 6) 466 f.; ACCAME, *Ricerche* (s. o. Anm. 11) 121 f.; RYDER, *Koine Eirene* (s. o. Anm. 6) 31; HAMILTON, *Sparta* (s. o. Anm. 11) 237; DEVOTO, CPh 81, 1986, 200.

annahm.⁴¹ Dagegen hat I. A. F. BRUCE Fehler bei Philochoros vermutet, vor allem aber eine Didymos anzulastende falsche Archontendatierung zu einer Notiz, die bei Philochoros auf das Jahr 387/6 bezogen war.⁴² Letzteres hat CH. D. HAMILTON aufgegriffen und um die Hypothese erweitert, daß man in Athen die Abtretung der kleinasiatischen Griechen, die in Sardes 387 gefordert wurde, verweigerte und daher nach Sparta Gesandte mit dem Auftrag schickte, die Bestimmungen entsprechend abzuändern; die Gesandten trafen aber auf eine geschlossene Front in Sparta und einen nach allen Seiten Kriegsdrohungen ausstoßenden König Agesilaos,⁴³ so daß sie es vorzogen, doch dem Frieden ohne Abänderung zuzustimmen, was in Athen zwar zähneknirschend akzeptiert worden sei, aber den Gesandten Prozeß und Verurteilung eingetragen habe.⁴⁴ HAMILTON kann sich für seine Rekonstruktion auf Aelius Aristides berufen.⁴⁵ Allerdings muß er Philochoros einen groben Schnitzer unterstellen, da in dem von Didymos zitierten Text nicht davon die Rede ist, daß die Athener den Frieden schließlich doch

⁴¹ Letzteres v. a. bei AUCELLO, *Helikon* 5, 1965, 352–358.

⁴² BRUCE, *Historia* 15, 1966, 278 f.; zustimmend D. J. MOSLEY, Bericht über die Forschung zur Diplomatie im klassischen Griechenland, in: E. OLSHAUSEN/H. BILLER (Hrsg.), *Antike Diplomatie*, Darmstadt 1979, 223 f.; als Möglichkeit erwogen von ROBERTS, *Hermes* 108, 1980, 104; dies., *Accountability* (s. o. Anm. 10) 91. Nicht haltbar ist allerdings die Behauptung von BRUCE a. O., die athenischen Gesandten hätten in Sparta nicht zugestimmt und die anonyme Hypothese zu Andokides' 3. Rede belege, daß sie nach Ablauf der vierzigstägigen Frist nach Sparta zurückgekehrt seien, um die athenische Ablehnung offiziell mitzuteilen (so aber auch G. L. CAWKWELL, *The Imperialism of Thrasybulus*, CQ 26, 1976, 272 Anm. 13). Der Text lautet: Φιλόχορος μὲν οὖν λέγει καὶ ἐλθεῖν τοὺς πρέσβεις ἐκ Λακεδαιμονίας καὶ ἀπράκτους ἀνελθεῖν, μὴ πείσαντος τοῦ Ἀνδοκίδου (Philoch. FGrHist 328 F 149 b). Es ist naheliegend, hierin die spartanischen Gesandten zu sehen, die dem Entscheidungsprozeß in Athen beiwohnten (Andok. 3,39. 41) und denen man die Übermittlung des Ergebnisses nach Sparta getrost überlassen konnte, vgl. S. PERLMAN, *Athenian Democracy and the Revival of Imperialistic Expansion at the Beginning of the Fourth Century B. C.*, CPh 63, 1968, 264 Anm. 51. Im übrigen scheint auch die Festlegung des Philochoros-Textes auf formelle Zustimmung der Gesandten nicht zwingend zu sein, denn dort (s. o. Anm. 34) steht συγχωρήσαντας, es geht also um: zusammengehen, übereinkommen, sich verständigen, und das ist mit der Ausarbeitung eines gemeinsamen Vorschlags durchaus gegeben, auch wenn die Ratifizierung der Volksversammlung vorbehalten bleibt.

⁴³ Agesilaos zwang Theben, Korinth und Argos durch Kriegsdrohungen zur Annahme des Friedens und zur Umsetzung der Friedensbestimmungen im Sinne Spartas (Xen. *Hell.* 5,1,32–34).

⁴⁴ HAMILTON, *Sparta* (s. o. Anm. 11) 236–239; 318–322.

⁴⁵ Aristid. *Panath.* 293: τὴν τε γὰρ εἰρήνην ἔσχατοι τῶν Ἑλλήνων συνεχώρησαν καὶ οὐ πρότερον πρὶν ἔγνωσαν ὅτι οὐ μόνον Λακεδαιμονίους ἀμα καὶ βασιλεῖ καὶ Σεύθῃ καὶ Διονυσίῳ καὶ Πελοποννησίοις ἀνάγκη πολεμεῖν, ἐπεὶ πρὸς τοῦτο γε ὑπῆρχον παρεσκευασμένοι, ἀλλὰ καὶ τοῖς συμμάχοις τοῖς σφετέροις αὐτῶν: οὕτω προὐδόθησαν καὶ οὐδ' οὕτως ἀπάσαις ταῖς ψήφοις ὑπέμειναν, ἀλλὰ τῶν γε πεισαντῶν κατέγνωσαν, ἡγούμενοι παρὰ τὴν αὐτῶν εἶναι φύσιν καὶ οὐ θεμιτὸν πρὸ τῶν τροπαίων ὄντινούν τῶν Ἑλλήνων βασιλέως ἀκροᾶσθαι συγχωρῆσαι. Dazu Schol. Aristid. III p. 277 DINDORF: εἰς Ἐπικράτην αἰνίττεται, ὃς ἔπεισεν Ἀθηναίους δι' ἄσπερ ἴσμεν αἰτίας δέξασθαι τὴν εἰρήνην.

annahmen, und dies nach HAMILTON eigentlich vor dem Gesandtenprozeß geschehen sein müßte.⁴⁶ Verschiedene Forscher sind nun nicht bereit, Philochoros solche Fehler zuzutrauen.⁴⁷ Außerdem müßte Didymos aus unersichtlichen Gründen seinem Auszug aus der annalistisch aufgebauten Atthis des Philochoros das falsche Archontenjahr zugeordnet haben, wogegen sich S. WEST wendet.⁴⁸ Insgesamt schafft die Umdeutung von BRUCE und HAMILTON mehr Schwierigkeiten, als sie beiseite räumt.

Doch die Frage, ob in Sparta die Unterstellung der kleinasiatischen Griechen unter persische Herrschaft vereinbart wurde, ist mit dem Zeugnis des Didymos nicht einfach positiv beantwortet.⁴⁹ Oben wurde mit Sachargumenten die These untermauert, daß der Kongreß in Sparta erst stattfand, nachdem Artaxerxes das Friedensangebot der Spartaner abgelehnt hatte.⁵⁰ Wenn man dies akzeptiert und die Friedenskonferenz von Sparta also eine innergriechische Angelegenheit war, ist aber nicht zu sehen, wieso die in Sparta versammelten Hellenen die persische Oberhoheit über die Griechen Kleinasiens offiziell anerkennen sollten. Sparta kann darauf nach der Brückierung durch Artaxerxes keinen Wert gelegt haben, zumal es ja eine erneute Expedition nach Kleinasien entsandte;⁵¹ und daß den Staaten der Korinthischen Allianz die juristische Absicherung der persischen Machtausdehnung am Herzen gelegen hätte, ist ebenfalls ganz unwahrscheinlich. Dazu paßt auch, daß Andokides in seiner Rede, mit der er die Athener zur Annahme des Friedens bewegen wollte, mit keinem Wort auf das Schicksal der kleinasiatischen Griechen eingeht. Man hat diesen Tatbestand damit zu erklären versucht, daß Andokides einen für ihn und seine Kollegen peinlichen, weil in Athen besonders anstößigen Passus des Vertragsentwurfs bewußt verschwieg.⁵²

⁴⁶ HAMILTON, Sparta (s. o. Anm. 11) 322. Wenn der Frieden akzeptiert wurde, bevor den Gesandten der Prozeß gemacht wurde, müßte das bei Philochoros auch vor dem Verweis auf die Verurteilung der Gesandten vermerkt gewesen sein. Daß Didymos etwas ausgelassen hat und den Philochoros nicht ungekürzt und wörtlich zitiert, kann man sich ja noch vorstellen, aber daß er beim Lesen und Schreiben die entscheidendste Passage überschlagen hat, die seine eigene Zusammenfassung der Vorgänge auf den Kopf stellt, ist denn wohl doch nicht denkbar. – Gegen den Versuch, den Gesandtenprozeß gegen Epikrates, Andokides und die anderen ins Jahr 386 herunterzudatieren, argumentiert jetzt auch R. A. BAUMAN, *Political Trials in Ancient Greece*, London/New York 1990, 88.

⁴⁷ Vgl. bes. CAWKWELL, CQ 26, 1976, 272 Anm. 13, 276 f. Anm. 25. S. auch PERLMAN, CPh 63, 1968, 264 Anm. 51; FUNKE, *Homónoia* (s. o. Anm. 6) 143 Anm. 35.

⁴⁸ WEST, CQ 20, 1970, 295 Anm. 2.

⁴⁹ Gegen die Aufnahme eines solchen Passus in den Vertragsentwurf sprechen sich denn auch aus: SMITH, *Historia* 2, 1953/4, 278; ZÄHRNT, *AKG* 65, 1983, 293; DEVOTO, CPh 81, 1986, 200; vorsichtig auch RYDER, *Koine Eirene* (s. o. Anm. 6) 32 f.

⁵⁰ S. o. S. 266–68.

⁵¹ Xen. *Hell.* 4,8,17; Diod. 14,99,1. Zur Datierung vgl. FUNKE, *Homónoia* (s. o. Anm. 6) 94 m. Anm. 81.

⁵² Vgl. MARTIN, *MH* 1, 1944, 20; ders., ebd. 6, 1949, 133; JACOBY, *FGrHist III b I* (s. o. Anm. 10), 518; BARBIERI, *Conone* (s. o. Anm. 10) 181 f.; STRAUSS, *Athens* (s. o. Anm. 6) 139;

Doch da Andokides sein Ziel, nämlich die Ratifizierung des Friedensvorschlags, ja zweifellos erreichen wollte, scheint es mir mit CHARLES HAMILTON kaum denkbar zu sein, daß er einen so zentralen Punkt wie die offizielle Abtretung der kleinasiatischen Griechen hätte unerwähnt lassen können.⁵³ Denn natürlich war der Vertragsinhalt in Athen bekannt,⁵⁴ und natürlich gab es Gegenredner in der Volksversammlung, denen Andokides mit einem solch offenkundigen Manipulationsversuch in die Hände gespielt hätte.⁵⁵

Dennoch muß der vorgeschlagene Vertragstext wenigstens indirekt zu dem Problem Stellung genommen haben: Die Garantie der Autonomie der griechischen Poleis, die in der Beschlußvorlage enthalten war,⁵⁶ warf zwangsläufig die Frage auf, ob nun Kleinasien Griechen ein- oder ausgeschlossen sein sollten. Die Interessenlage der beteiligten Mächte und die Rede des Andokides machen es wahrscheinlich, daß die offizielle Abtretung nicht im Entwurf stand. Daß nur unspezifisch, ohne nähere Charakterisierung, die Autonomie der Hellenen gefordert wurde, ist aber kaum anzunehmen, denn darauf hätte sich der Vorwurf der Preisgabe der kleinasiatischen Griechen nicht aufbauen lassen, so daß man den Bericht des Philochoros über die Gründe der athenischen Ablehnung komplett verwerfen müßte. Es bleibt daher nur eine Möglichkeit: Man schrieb die Autonomie der Griechen in Europa und auf den Inseln fest. Diese Formulierung, die schon 380 bei Isokrates als Paraphrase der entsprechenden Bestimmung des Königsfriedens⁵⁷ und vermutlich auch 378/7 im Aristoteles-Dekret begegnet,⁵⁸

W. SCHMITZ, Wirtschaftliche Prosperität, soziale Integration und die Seebundspolitik Athens. Die Wirkung der Erfahrungen aus dem Ersten Attischen Seebund auf die athenische Außenpolitik in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts v. Chr., München 1988, 236; als Möglichkeit auch bei ROBERTS, *Hermes* 108, 1980, 104 f.; dies., *Accountability* (s. o. Anm. 10) 91.

⁵³ Vgl. HAMILTON, *Sparta* (s. o. Anm. 11) 255; s. auch DeVoro, *CPh* 81, 1986, 200.

⁵⁴ Es gab offenbar einen schriftlichen Vertragsentwurf, *Andok.* 3,14: ... διαροήδην γέγραπται ... (vgl. CAWKWELL, *CQ* 31, 1981, 70).

⁵⁵ Nach der ansprechenden Interpretation von Aristoph. *ekkl.* 193–203; 353–356 durch SEAGER, *JHS* 87, 1967, 107 f. sprach Thrasybulos von Steiria erfolgreich gegen den Frieden. Sicher dürfte sich Kallistratos von Aphidna, der ja die Gesandten verklagte (*Philoch. FGrHist* 328 F 149 a [s. o. Anm. 34]), friedensfeindlich geäußert haben, ebenso vielleicht auch sein Onkel Agyrrios, vgl. R. SEALEY, *Callistratos of Aphidna and His Contemporaries*, *Historia* 5, 1956, 178–203. S. auch FUNKE, *Homónoia* (s. o. Anm. 6) 146.

⁵⁶ *Andok.* 3,14.19.

⁵⁷ *Isokr.* 4,176: ὁ δὲ πάντων καταγελαστότατον, ὅτι τῶν γεγραμμένων ἐν ταῖς ὁμολογίαις τὰ χειρίστα τυγχάνομεν διαφυλάττοντες. ἃ μὲν γὰρ αὐτονόμους ἀφήσει τὰς τε νήσους καὶ τὰς πόλεις τὰς ἐπὶ τῆς Εὐρώπης, πάλαι λέλυται καὶ μάτην ἐν ταῖς στήλαις ἐστίν. Isokrates erweckt zumindest den Eindruck, daß er die auf den Stelen verwendete Formulierung aufgreift.

⁵⁸ *StV* II² 257 = *IG* II² 43 Z. 15–19: ἐάν τις βόλ[ηται τῶν Ἑλ]λήνων ἢ τῶν βαρβάρων τῶν ἐν | [ῆπειρω ἐν]οικόντων ἢ τῶν νησιωτῶν, ὅσ[οι μὴ βασι]λέως εἰσίν, Ἄθηναίων συμμάχ[ος εἶναι. MARTIN, *MH* 1, 1944, 22 Anm. 17 schlägt vor, in Z. 17 statt ἡπειρωί zu ergänzen: Εὐρώπη. Das wäre sicherlich eindeutiger, da der Ausdruck «Festland» – wie *Plat. Menex.* 245 b–c (s. o. Anm. 21) belegt – im Hinblick auf Kleinasien verwendet werden

besaß den großen Vorteil, daß jede wirkliche Festlegung vermieden werden konnte: Sie impliziert weder den Anspruch, die kleinasiatischen Griechen an der Autonomie teilhaben zu lassen, noch gab sie deren Autonomie dezidiert auf. Damit konnten die Griechen der Vorprogrammierung des Konflikts mit Persien ausweichen. Auf dieser Grundlage ist es voll erklärbar, warum Andokides in seiner Rede auf das Schicksal der kleinasiatischen Griechen nicht ausdrücklich zu sprechen kam: Der Vertragsentwurf tat es auch nicht. Immerhin nennt Andokides an einer Stelle die – ja stets auf der Festschreibung der Autonomie basierende – κοινή εἰρήνη für alle Hellenen als Inhalt der Friedensvereinbarungen,⁵⁹ d. h. er nutzt das Fehlen einer klaren Erklärung über die Griechen Kleinasiens dazu, ganz selbstverständlich von der Autonomie für alle Griechen auszugehen. Die Gegner der Einigung aber, die wohl vor allem in der Hoffnung auf die Wiedererlangung der athenischen Dominanz im Ägäisraum kein Interesse hatten an einem Frieden auf der Grundlage staatlicher Autonomie,⁶⁰ entstellten den fraglichen Passus in die entgegengesetzte Richtung: Ein kleiner, für gewiefte Rhetoriker nicht schwer zu verschleiender Fehlschluß genügte ja, um aus der Autonomiegarantie für die Griechen Europas und der Inseln die Anerkennung der persischen Herrschaft über die Griechen Kleinasiens zu machen. Daß sich diese Argumentation bei Philochoros völlig durchgesetzt hat,⁶¹ ist nicht weiter erstaunlich, denn zum einen gewannen die Vertragsgegner ja tatsächlich die Zustimmung der Volksversammlung und des Volksgerichts⁶² und damit die offizielle Absegnung ihrer Ausdeutung der Bestimmung, zum anderen aber entsprachen solche Töne des selbstlosen Panhellenismus so gut der athenischen Selbststilisierung, daß sie schon von daher die besten Chancen hatten, in der patriotischen Geschichtsschreibung dominant zu werden.

Der durch die Abschätzung der Interessen der beteiligten Mächte nahegelegte Schluß, daß die Friedensverhandlungen von Sparta 392/1 unabhängig von persischer Initiative oder gar Beteiligung anberaumt und durchgeführt wurden, ist also durchaus zu vereinbaren mit dem Zeugnis des Philochoros, daß Athen den Friedensvorschlag mit dem Argument ablehnte, die Abtretung der kleinasiati-

kann, und entspräche dem Zitat des Isokrates aus dem Königsfrieden (s. o. Anm. 57; vgl. auch Harpokr. s. v. Ἠπειρον, I p. 148 DINDORF).

⁵⁹ Andok. 3, 17: Σκέψασθαι δ', ὃ Ἀθηναῖοι, καὶ τόδε, ὅτι νυνὶ πᾶσι τοῖς Ἕλλησι κοινήν εἰρήνην καὶ ἐλευθερίαν πράττετε, καὶ μετέχειν ἅπασιν πάντων ἐξουσίαν ποιεῖτε.

⁶⁰ Vgl. etwa RYDER, *Koine Eirene* (s. o. Anm. 6) 33; SEAGER, *JHS* 87, 1967, 105; FUNKE, *Homónoia* (s. o. Anm. 6) 143–148.

⁶¹ So weit, daß Philochoros formuliert, im Vertrag sei die Überstellung der kleinasiatischen Griechen in den Haushalt des Königs aufgeschrieben gewesen (s. o. Anm. 34), wie es 386 dann tatsächlich der Fall war.

⁶² Die Stimmung gegen den Friedensvertrag und seine Übermittler war so stark, daß die Gesandten offenbar mit ihrer Verurteilung durch das Volksgericht rechneten und es daher vorzogen, sich ins Exil zu flüchten, Philoch. *FGH Hist* 328 F 149 a (s. o. Anm. 34); vgl. Demosth. 19, 277; Plut. *mor.* 835 A; Schol. *Aristid.* III p. 277 DINDORF (s. o. Anm. 45).

schen Griechen sei nicht akzeptabel. Wenn man in dem Vertragsentwurf für die unverzichtbare Autonomiegarantie die später bei Isokrates belegte Formulierung gewählt hatte, es sollten alle Hellenen in Europa und auf den Inseln autonom sein, so hatte man in der brisanten Problematik der Griechen Kleinasiens, die der Perserkönig für sich beanspruchte, eine klare Festlegung vermieden. Das bot aber den Kräften in Athen, die den Frieden in Erwartung einer erneuten Ägäis-expansion nicht wollten, einen populären Vorwand, das offenbar durchaus verlockende Friedensangebot erfolgreich zu sabotieren. In die Annalen der Stadt ging natürlicherweise vor allem dieser offizielle Ablehnungsgrund ein, der sich so glänzend mit der athenischen Sicht der eigenen ruhmreichen Geschichte vertrug, so daß schnell in Vergessenheit geraten konnte, daß diese edle Empörung der Athener über die Opferung der kleinasiatischen Griechen im wesentlichen ein durch den Vertragstext gar nicht voll gedecktes Manöver war. Der Krieg aber zog sich nach dem Scheitern der Verhandlungen noch weitere fünf Jahre hin, ehe die erschöpften Griechen wohl oder übel den Königsfrieden beschwören mußten, der die Zugehörigkeit der Poleis Kleinasiens zum Perserreich auf Jahrzehnte hinaus festschrieb.

*Lehrstuhl für Alte Geschichte
Universität Passau
Innstr. 25
8390 Passau*